

Hauptziel der übrigen Fahrten waren Höhlen im Warscheneck und im Sengsengebirge. Den Ausklang des erfolgreichen Arbeitsjahres bildete die Höhlenweihnachtsfeier in der Kreidelucke, die vom österreichischen Fernsehen ausgestrahlt wurde.

Rupert Knoll (Neuzeug)

Sektion Mürzzuschlag im Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark

Die Sektion führte insgesamt 58 Höhlenfahrten durch; fünf Höhlen wurden ganz oder teilweise neu vermessen. Bei Oberflächenbegehungen waren zwei Neuentdeckungen zu verzeichnen. Der Kontrolle und Reparatur von Absperrungen und Absicherungen waren acht Fahrten gewidmet. Eine Höhlenrettungsübung wurde durchgeführt.

Das technische Team für Gangerweiterung konnte bei sieben Einsätzen in Aktion treten. Für das umfangreiche Material der Sektion wurde ein eigener Raum ausgebaut, wobei vor allem auf die zentrale Unterbringung von Rettungsmaterial und Kataster Wert gelegt wurde. Für technische Einsätze und Rettungsfahrten steht der Sektion ein Geländefahrzeug (Unimog) zur Verfügung.

Bei fünf Lichtbildvorträgen mit zusammen ca. 480 Besuchern wurde für den Höhlenschutz geworben.

Helfried Hirsch (Mürzzuschlag)

Sektion Höhlenkunde im Sport- und Kulturverein Reaktorzentrum Seibersdorf (Niederösterreich)

Die Sektion weist derzeit 20 Mitglieder auf, die im Jahre 1977 insgesamt 43 Höhlenfahrten durchführten. Dabei wurden 64 Höhlen befahren. In wissenschaftlicher Hinsicht galt die Tätigkeit vor allem Arbeiten in Zusammenhang mit Ritzzeichnungen, wobei der Kontakt mit anderen Gruppen intensiviert wurde. Die Vermessung eines neu entdeckten Teiles im „Trockenen Loch“ bei Schwarzenbach an der Pielach (Niederösterreich) — nahe dem Karrensacht — wurde begonnen. Ansonsten lag der Schwerpunkt der Sektionstätigkeit auf touristischem Gebiet, wozu auch einige Befahrungen im Ausland zählten.

Peter Leichter (Seibersdorf)

Baurat h. c. Dr. Dipl.-Ing. Robert Oedl zum Gedenken

Mit dem Tod Robert Oedls am 10. Jänner 1978 hat nicht nur der Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg eines seiner ältesten Mitglieder verloren, sondern die gesamte Höhlenforschung einen ihrer großen Pioniere. Obwohl ihn seine berufliche Tätigkeit in andere Bahnen lenkte, blieb er der Höhlenforschung zeitlebens treu.

Am Anfang seiner Tätigkeit stand im Herbst 1919 die Beteiligung an einem Abstieg im Riesenlabyrinth des Höhlensystems „Gamslöcher—Bärenhorst“ im Untersberg zum „Höllenschlund“. Große Weiterforschungen in der Eisriesenwelt mit der Überwindung des „Sturmsees“, die den Auftakt zum Vorstoß in den „Dom des Grauens“ bildeten und bis zu 60 Stunden dauerten, waren Pionierleistungen, an denen Robert Oedl wesentlich beteiligt war. Im August und September 1920 führten Walter

Czoernig und Robert Oedl die Vermessung der Eisriesenwelt durch; der Plan wurde 1922 in den „Berichten der Bundeshöhlenkommission“ und in der von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften veranlaßten Monographie „Die Eisriesenwelt im Tennengebirge“ veröffentlicht. Im gleichen Jahr erschien in München ein umfangreicheres Heft über „Die Höhle in Sport, Wissenschaft und Kunst“, zu der Robert Oedl nicht nur grundsätzliche Gedanken über „die moderne Höhlenforschung“ beitrug, sondern auch den Abschnitt „Über Schauhöhlen“. In diesem Beitrag hat er den Begriff „Schauhöhle“ erstmals ausführlich interpretiert, darauf verwiesen, daß der Ausbau „oft viel Kopfzerbrechen“ erfordere und schon damals bekannt und betont: „Allzuvielen künstliche Erschließungsarbeiten können oft das ganze Höhlenbild entwerten.“ In einer Arbeit über „Auswertungsmöglichkeiten von Höhlenvermessungen“, die 1923 im Speläologischen Jahrbuch erschien, hat er bereits die noch heute diskutierte Frage der Vergleichbarkeit von Raumgrößen und Ganglängen aufgeworfen.

Nach seiner Graduierung zum Diplomingenieur im Sommer 1922 wurden am 21. August der „Höllenschlund“ und der „Hexenkessel“ im Untersberg unter seiner Leitung bezwungen; für diese damals größte Tiefenforschung im Lande Salzburg waren äußerst beschwerliche Materialtransporte notwendig. Seinen Forscherdrang vermochte auch das Bestreben, das Hochschulstudium mit dem Doktorat abzuschließen, nicht zu hemmen. Sein Interesse für die hochinteressante Karstlandschaft um Triest wurde in solchem Maße geweckt, daß bald das Thema seiner Dissertation feststand: „Der unterirdische Lauf der Reka“. Und so sehr fand er damit Verständnis, daß er aufgrund eines Auftrages der Universität München sogar ein Relief dieses Höhlensystems im Raum der Landschaft verfertigte, das im Deutschen Museum in München ausgestellt war, bis es den Bomben des Zweiten Weltkrieges zum Opfer fiel. 1924 erwarb er den Dokortitel.

Bis zu seinem im Jahre 1928 erfolgten Eintritt in die Firma Gebrüder Leube, dem ältesten Zementerzeugungsbetrieb Österreichs, war Robert Oedl auch als Leiter der staatlichen Dachsteinhöhlenverwaltung tätig. Mehr und mehr nahm ihn aber seine Firmentätigkeit als geschäftsführender Gesellschafter in Anspruch.

Hatte der Diplomingenieur für Maschinenbau zur Zeit seiner aktiven Forschungstätigkeit die Idee durchdacht, Grubenlokomotiven in Höhlen einzusetzen — das Speläologische Jahrbuch enthielt 1928 seinen Beitrag über „die Zuförderung im Schauhöhlenbetrieb“ —, so war es nach dem Zweiten Weltkrieg nicht zuletzt auch seiner Mitwirkung zu danken, daß die Eisriesenwelt im Jahre 1955 durch eine Seilbahn erschlossen wurde.

Die Verbindung mit der Höhlenforschung hat Robert Oedl nie verloren. Seine Erinnerungen an die Pionierzeit der Salzburger Eishöhlenforschung, die er in einem Vortrag beim 6. Internationalen Kongreß für Speläologie in Olmütz im Jahre 1973 vorlegte, bildeten einen der eindrucksvollen Höhepunkte dieser Veranstaltung. Mit seinem Wirken hat er sich jedenfalls einen bleibenden Ehrenplatz in der Geschichte der Speläologie gesichert.

Alfons Bergthaller und Hubert Trimmel